

«Gerichtetes Licht kann ja auch zu dramatisch sein»

Lichtplanung in Gebäuden ist eine schwierige Disziplin. Der Spezialist Peter Andres erklärt, was heute falsch läuft.

Mit Peter Andres* sprach
Anja Martin



Herr Andres, an was muss man beim Thema Tageslicht denken?

In Wohnzeitschriften sind 99 Prozent der Bilder bei Sonnenschein aufgenommen. Wer denkt schon daran, wie selten wir diese Lichtsituation haben? Auf das jeweilige Fenster bezogen, scheint nur zu 15 Prozent der Tageszeit die Sonne hinein. Wenn ein Haus so geplant ist, dass es nur bei strahlendem Sonnenschein funktioniert, dann ist das eine ganze Dimension zu

wenig durchdacht. Man kann ein Haus ja auch so bauen, dass es bei diffusem Tageslicht funktioniert. Ich kann durch das intelligente Anordnen von Lichtöffnungen schöne und auch beruhigende Effekte erzielen. Gerichtetes Licht kann ja auch ein bisschen zu dramatisch sein.

Was gibt es denn für Möglichkeiten, Tageslicht hereinzuholen?

Viel zu oft soll das Fenster nur den Bezug nach aussen bringen. Dabei sind Oberlichter sehr effektiv. Ein Quadratmeter Fensterfläche oben bringt bis zu drei Mal so viel Licht wie über den Horizont. Wenn man aus dem Flugzeug schaut, sieht man bei sehr vielen Häusern nur schwarze Dächer. Da wird das Potenzial einfach nicht genutzt.

Und welche Rolle spielt das Thema Energieeinsparung?

Gerade da ist ja diese Nervosität zu spüren. Das wirtschaftlichste Haus wäre tatsächlich ein Haus, das überhaupt keine Fenster hat. Auch wenn da keiner drin leben möchte. Es ist wichtig, einen vernünftigen

Kompromiss zu finden und sorgsam und durchdacht mit Öffnungen umzugehen.

Braucht der Mensch konkret Tageslicht?

Früher sagte man, wenn man genug Licht zum Lesen hat, ist alles in Ordnung. Man hat nicht bedacht, dass es ausser der visuellen Aufgabenerfüllung auch eine andere gibt, dass Licht auch ein Nahrungsmittel ist. Die lebenswichtige Vitamin-D-Synthese etwa erfolgt nur bei ausreichender Lichtintensitäten über die Haut. Wenn ich den ganzen Tag in einem Kunstlichtraum sitze, der nur so beleuchtet ist, dass ich am Computer arbeiten kann, dann genügt das einfach nicht.

Kann ich auch für mein Einfamilienhaus einen Lichtplaner engagieren?

Aber natürlich. Es befriedigt uns genauso, wenn ein Lackierer gut arbeiten kann, wie wenn sich zu Hause jemand wohl fühlt. Wenn wir kleinere oder Privatprojekte haben, geht es meist um Gespräche, darum dass man in der Frühphase mit dem Bauherrn und dem Architekten über die Pläne schaut. Wie soll ich das Haus ori-

entieren? Wie das Tageslicht nutzen? Diese grundlegenden Sachen, die man später nicht mehr erreichen kann. Wichtig ist, dass man das Kunstlicht nicht als Reparatur für nicht vorhandene Tageslichtqualitäten begreift. Ich wehre mich dagegen, wenn man den Lichtplaner als Luxusgut darstellt. «Wir leisten uns einen Lichtplaner.» Das impliziert, dass man keinen braucht. Man verlangt den Architekten zu viel ab, wenn er auch diese Spezialdisziplin beherrschen soll – schliesslich rechnet er die Statik auch nicht selber.

**) Peter Andres ist Lichtplaner in Hamburg und Professor für Tages- und Kunstlichtplanung an der PBSA Peter Behrens School of Architecture in Düsseldorf. Er entwickelte unter anderem Lichtkonzepte für die Lackierhalle des neuen Airbus A 380 in Hamburg-Finkenwerder, den Lehrter Bahnhof in Berlin und das Stuttgarter Kunstmuseum, aber auch für Privathäuser. In seinem Studio hat er einen «künstlichen Himmel» eingerichtet unter dem man Modelle im Tagesverlauf erleben kann.*